

Ingoldinger wollen sich engagieren und einbringen

Erfolgreicher Informationsabend zu den Bürgertischen



Bürgermeister Jürgen Schell (r.) an der Gitarre trug gemeinsam mit Josef Gröber (l.) und Wolfgang Rieger in Liedform vor, welche Themen bei den Bürgertischen zur Quartiersentwicklung besprochen werden sollen. (Foto: michael mader)

Von Michael Mader

Ingoldingen

Bürgerbeteiligung wird in Ingoldingen großgeschrieben. Mehr als 130 Einwohner sind am Freitagabend in die Mehrzweckhalle zur Auftaktveranstaltung der Bürgertische unter dem Motto „Zeit, dass sich was dreht“ gekommen, die in den kommenden Monaten in Ingoldingen und allen Teilorten stattfinden werden. Los geht es am 8. November in Muttensweiler.

Bürgermeister Jürgen Schell und der wissenschaftliche Begleiter der Bürgertische, Peter Beck, strahlten über das ganze Gesicht. Mit einer solchen Resonanz hatten sie nicht gerechnet. Es musste in der Halle sogar nachgestuhlt werden. „Das freut mich sehr, dass das Interesse so groß ist. Wir sind quasi überwältigt“, sagten die beiden übereinstimmend.

Und es wurde noch besser. Nach vielen Zahlen, die Beck zur Einführung aus der anonymen Umfrage zur Lebenssituation in Ingoldingen und seinen Teilorten vorstellte, präsentierten Bürgerinnen und Bürger aus jedem Teilort Gründe, warum es sich lohnt, sich aktiv an den Bürgertischen zu beteiligen. So zeigten die Muttenweiler per Schilderdemonstration auf, woran es in ihrem Ort fehle.

Für Ingoldingen, Grodt und Degernau nahm Jürgen Schell selbst die Gitarre in die Hand und intonierte gemeinsam mit Josef Gröber und Wolfgang Rieger die Themen in Ingoldingen. Winterstettenstadt schickte Ortsvorsteher Rainer Traub zusammen mit Ortschafts- und Gemeinderat Ralf Elgass auf die Bühne, die in ihrer örtlichen Zeitung das Projekt nochmals vorstellen und insbesondere das Projekt Gestaltung der Ortsmitte in den Fokus nehmen wollen.

Besonders gut gelungen war die Idee der Damen aus Winterstettendorf mit Ortsvorsteherin Marianne Müller an der Spitze. Sie zeigten auf, dass diese Geschichte doch nichts bringe, wenn man sich nicht persönlich einbringe und belegten dies mit eindrucksvollen Videobotschaften aus ihrem Ort.

Immerhin 34 Prozent von knapp 800 Befragten hatten den Fragebogen bei der Umfrage ausgefüllt. Eine hohe Rücklaufquote. Ingoldingen ist demnach eine Gemeinde, in der noch sehr viel Einheimische und wenige Zugereiste leben. Zudem haben 90 Prozent der Bevölkerung Wohneigentum, das aber in vielen Fällen nicht barrierefrei ist. Eine der Fragen, die auch an den Bürgertischen behandelt werden wird. Zudem gibt es auch relativ viele Alleinlebende in Ingoldingen, besonders in der älteren Bevölkerung. Was die speziell für Bedürfnisse haben, steht ebenso auf der Agenda bei den Sitzungen. Wo gibt es künftig die Möglichkeit zu sozialen Kontakten, wenn es keine Wirtschaft mehr gibt? Welche Rollen spielen dabei die Kirche und die Vereine?

Peter Beck machte deutlich, dass es Zeit ist, dass sich was dreht. „Wir wollen nicht nur Papier produzieren, sondern auch in die konkrete Umsetzung gehen.“ Ingoldingen und seine Bevölkerung wollen sich weiterentwickeln, insbesondere bei sozialen Fragen, aber auch bei der Gestaltung der Orte. Das Ehrenamt sei auch in Zukunft nicht verzichtbar. Dafür müsse angesichts der aktuellen Entwicklung, auch auf dem Land, intensiv geworben werden, sagte Peter Beck.

Dies forderte auch Johannes Warth, Coach und Entertainer aus Bad Waldsee. Der 60-Jährige, der sonst vor Schülern und Top-Managern redet, hielt den Besuchern den Spiegel vor, untermalte dies mit musikalischen Tönen und vor allem mit spitzen Bemerkungen. Der Oberschwabe sei von Natur aus träge. Deshalb freue er sich, dass das in Ingoldingen offensichtlich anders sei. „Dein Ort. Deine Zukunft“, sei keine leere Phrase, sondern werde von einem Großteil der Menschen hier in die Hand genommen – ob jung oder alt. Warth forderte zu mehr Selbstbewusstsein des Einzelnen und der Gemeinschaft auf. Mehr Respekt und Toleranz ebenso.

Ingoldingen heiße schon übersetzt „in Gold geboren“. Das müsse man nützen und im Dorf zusammenhalten und es weiterentwickeln. „Das Dorf ist einsame Spitze und seine Einwohner können damit frohlocken“, fasste Warth seinen Eindruck über Ingoldingen zusammen.
